

nur konnte, schützte er den Bürger und Landmann vor den Räubern, wenn sie auch ritterlichen Standes waren. Seine Ehrfurcht gegen die Religion und ihre Diener hatte schon früher folgender Vorfall in ein helles Licht gestellt. Als er sich einst auf der Jagd befand, kam ein Priester mit seinem Meßner daher, um die heilige Wegzehrung zu einem Kranken zu bringen. Aber ein angeschwollener Waldbach, der den Steg fortgerissen hatte, hemmte die Schritte des Priesters. Dieser begann deshalb die Schuhe abzuziehen, um mit bloßen Füßen den Waldbach zu durchwaten. Da bot Graf Rudolf, der schon beim Anblick des Priesters vom Pferde gestiegen war, und dem heiligen Sakrament seine Ehrfurcht bewiesen hatte, demselben sein Pferd, damit es ihn durch die Strömung trage. Der Priester nahm das großmüthige Anerbieten an, und der Graf setzte auf seines Knappen Pferd die Jagd fort. Am andern Morgen brachte der Priester dem Grafen sein Roß dankend zurück. Der Graf aber sagte: Es sei fern von mir, daß ich das Tier wieder besteige, welches meinen Herrn und Meister getragen hat. Willst du es nicht als dein Eigentum behalten, so soll es fortan dem göttlichen Dienste gewidmet sein. Dieser Priester soll nachher Kaplan des Erzbischofs von Mainz geworden sein und demselben jenen Vorgang mitgeteilt haben. Dem Erzbischofe hatte Rudolf aber früher schon einen Dienst geleistet, indem er ihm von Straßburg bis an die Alpen sicheres Geleit gegeben, als er nach Rom reiste. Beide Umstände sollen den Erzbischof bestimmt haben, die Wahl auf Rudolf von Habsburg zu lenken.

Rudolf belagerte gerade die Stadt Basel, als er die Nachricht von seiner Wahl erhielt. Er schloß sofort Frieden mit seinen Gegnern und zog mit seiner Familie nach Aachen, wo die Krönung unter großen Feierlichkeiten stattfand. Als er nach derselben die Reichsfürsten befehlen wollte, fehlte das Reichszepter, auf welches der Lehnseid geleistet werden mußte. Rudolf nahm sofort ein Kreuzifix, küßte es und sprach: „Dieses Zeichen, das der ganzen Welt Erlösung gebracht, kann wohl auch die Stelle des Scepters vertreten.“

Wie der neue König schon früher gegen die Räuber im Reich aufgetreten war, so that er es auch jetzt. Er zog selbst gegen sie, brach ihre Burgen und ließ die ritterlichen Räuber ohne Gnade aufhängen. Allein in Thüringen zerstörte er 60 Raubburgen. Nachdem Rudolf darauf verschiedene andere Großen des Reiches, die ihm ihre Anerkennung versagten, zur Unterwerfung gezwungen, zog er gegen den stolzen und mächtigen König Ottokar von Böhmen, welcher ihn als König nicht anerkennen und ihm nicht huldigen wollte. Dieser hatte selbst auf die deutsche Königskrone gerechnet und war nun äußerst erbittert, daß Rudolf, der lange nicht so mächtig war wie er, auf den Thron erhoben worden war. Ottokar glaubte sich in seinem festen Lager jenseits der Donau sicher. Aber Rudolf setzte auf Rähnen über den Fluß. Da knüpfte Ottokar Unterhandlungen an und